

**Katy, was hast Du vorher gemacht und wie bist Du zum Betahaus gekommen?**

„Das war ein langer Weg. Ursprünglich habe ich Tourismuswirtschaft studiert. Als ich dann nach Berlin gezogen bin, habe ich an einer Rezeption in einem Hotel gearbeitet. Das fand ich ehrlich gesagt nicht so spannend und bin schnell in die Startup-Szene gewechselt. Leider mussten sie die Abteilung dicht machen, in der ich gearbeitet habe, aber meine Abteilungsleiterin hat mich dann zum Betahaus weitergeleitet. So bin ich vor zweieinhalb Monaten hier gelandet.“

**Weg von der Rezeption, hin zum Startup. was hat Dir am klassischen Unternehmen nicht gefallen und Dich am Betahaus angezogen?**

„Natürlich ist es in einem Hotel viel steifer, es war ein Design-Hotel am Ku'damm. Du hast eine Uniform an, dir ist vorgeschrieben wie du die Haare zu tragen hast, welche Farben man auf die Fingernägel auftragen darf. Es ist nicht freundschaftlich, die Bezahlung ist miserabel und der Arbeitsweg weit. Da hat es nicht lange gedauert und ich bin gegangen. Bei Startups gibt es viele junge Leute, die eine Idee haben, viele, die Spaß daran haben, zu arbeiten, die sich selbst verwirklichen wollen und hinter ihrem Produkt stehen. Das war für mich ein ganz anderes Gefühl.“

**Hast Du das Gefühl, dass man sich in einem Startup individueller verwirklichen kann als in einer klassischen Unternehmensstruktur?**

„Auf jeden Fall! Das großartige an Startups ist, dass es den Job, den du gerade machst, vorher nicht gegeben hat und du dich selbst einbringen kannst. Das hat natürlich auch damit zu tun, dass du dir alles selbst erarbeiten musst, dass es keine klaren Strukturen gibt, dass es manchmal etwas unkoordiniert zugeht, dass manchmal Fehler und Probleme auftauchen, mit denen man vielleicht nicht gerechnet hat, aber das ist auch eine Herausforderung.“

**Hast Du vorher vom Betahaus gehört? Welche Erwartungen hast du daran gehabt?**

„Ich wusste natürlich vorher schon, dass das Betahaus ein Coworking-Space ist und ich wusste, ich gehe auf keinen Fall zurück in einen 08/15-Job. Ich hatte noch einen anderen Job angeboten bekommen und den abgelehnt, noch bevor ich die Zusage vom Betahaus bekommen habe. Für mich war klar: hier möchte ich arbeiten.“

**Wen ziehen Coworking und Betahaus am ehesten an?**

„Wir haben viele junge Tech-Startups im Haus. Nichtsdestotrotz finde ich, dass das Betahaus für fast jede Branche gemacht ist, solange du nicht zu Hause arbeiten und das Netzwerk hier vor Ort nutzen willst. Wenn du damit klar kommst, dass hier Leute durch die Gegend laufen, dass du verschiedene Gesichter siehst und dass du nicht unbedingt jeden Tag am selben Platz sitzt, dann kann hier eigentlich jeder arbeiten.“

**Was ist der Betahaus-Archetyp? Es wird wohl kein Anzugträger sein, oder?**

„Da trügt der Schein. Klar, man sieht hier selten Leute im Anzug, das stimmt, aber es gibt Leute die jeden Morgen konsequent um 8.10 Uhr an der Rezeption stehen. Man glaubt es vielleicht nicht bei jungen Startups und Coworking, aber hier wird wirklich gearbeitet – auch wenn alles locker ist und man hier im Sommer gerne mit FlipFlops reinkommt.“

**Wie unterscheidet sich das Betahaus als Arbeitgeber für Dich vom Betahaus als Institution?**

„Natürlich habe ich Aufgaben zu erfüllen. Ich kann nicht den ganzen Tag machen, was ich möchte, aber mir ist absolut freie Hand gegeben. Ich kann auch mit FlipFlops zur Arbeit kommen, ich hab meinen Hund mit dabei. Die Regel des offenen Betahauses gilt für alle, solange du deine Arbeit vernünftig machst. Wir sind eine Gemeinschaft und wollen uns gegenseitig helfen. Das merkst du. Du merkst es, angefangen bei den Chefs, die zwar nicht unbedingt mit FlipFlops aber trotzdem legere reinkommen. Alles ist per Du. Wer das Gegenteil kennengelernt hat, weiß es zu schätzen.“

### **Was bietet das Betahaus?**

„Das klassische Coworking, also das Anmieten von Arbeitsplätzen. Dann haben wir noch das Education-Programm. Das sind Kurse, die von Mitgliedern oder Gründern gehalten werden. Max, einer der Gründer, bietet beispielsweise Rechts-Kurse an, das heißt du kriegst ein 4-Augen-Gespräch und kannst ihm Fragen stellen.

Dann haben wir Kurse wie Yoga und Woodwork, 3D-Printing, Screen-Printing – Leider nicht alle kostenfrei aber definitiv kostengünstiger für Mitglieder – und verschiedene andere wechselnde Kurse. Es geht eben nicht nur darum, zu arbeiten, sondern seinen Horizont zu erweitern und vielleicht auch einfach mal vom PC aufzustehen und etwas anderes zu machen.

Es war uns auch wichtig, Küche und Café unter einem Dach zu haben. Die Grundidee war ja mal: „Wo können wir arbeiten, wo können wir gemütlich sitzen?“ In einem normalen Café kann man nicht lange sitzen, wenn man nichts bestellt. In unserem darf jeder sitzen, das Wifi benutzen, den ganzen Tag arbeiten und wenn du nur zwei Kaffee holst, dann holst du nur zwei Kaffee.“

### **Funktioniert die Idee des Coworkings, sich gegenseitig zu inspirieren?**

„Ich kann Dir nicht sagen, ob es für jeden funktioniert. Ich kann Dir aber sagen: jeden Donnerstag wenn wir unser Frühstück machen, merkst du bereits bei der Vorstellungsrunde, dass da etwas passiert, wie „Oh echt? Du warst schon in dem und dem Projekt? Und kannst Du mir vielleicht dabei helfen?“. Das ist der erste Schritt. Oft sitzen die Leute noch lange nach dem Frühstück am Tisch, unterhalten sich und tauschen Visitenkarten aus. Ich bekomme selbst immer wieder Fragen gestellt wie: „Kennst Du jemanden, der Apps entwickelt?“ oder „Einen, der sich mit der und der Art von Design auskennt?“. Wir versuchen, die Mitglieder miteinander zu verbinden.“

### **Wo liegen die Stärken des Betahauses?**

„Das Netzwerk ist ein riesiger Vorteil, den du nicht hast wenn du in einem Büro sitzt oder zu Hause arbeitest. Natürlich sind die Kosten ein Punkt. Zwar kannst du zu Hause relativ kostengünstig arbeiten, aber wer selber versucht hat, morgens aufzustehen, duschen zu gehen und dann eben nicht im Pyjama vor dem PC zu sitzen, der weiß, wie schwer das fallen kann.

Alles, was du sonst an Büro-Mietkosten in Berlin bezahlst ist teuer und dann weißt du nicht einmal wie lange du dein Projekt hast und wann das nächste kommt. Da ist ein Coworking-Space flexibler. Du kannst einen Projekt diesen Monat durchziehen und wenn du nächsten Monat sagst, dir reichen zwölf oder dreizehn Tage, dann geht das auch.“

### **Besteht die Gefahr, dass im Betahaus eine heimelige Wohnzimmeratmosphäre entsteht, inklusive negativer Konsequenzen?**

„Das ist eine Frage der Persönlichkeit. Auf der anderen Seite sitzen viele Leute um dich herum, die tatsächlich arbeiten. Wer schon in einer Bibliothek gesessen und nicht gelesen oder gelernt hat, der weiß, wie sich das anfühlt: man glaubt, alle anderen gucken einen an und fängt dann doch lieber an, zu lernen. Ich glaube, hier ist es ähnlich. Man denkt: „Oh, da guckt mir jemand bei der Arbeit zu, ich sollte lieber aufhören Youtube-Videos zu gucken.“

### **Wo liegen die Schwächen des Betahauses?**

„Ich kann mir vorstellen, dass es schwierig für Leute ist, die eine feste Arbeitsatmosphäre brauchen. Gerade wenn du keinen Fix-Desk hast, sondern du mit Flex-Desk arbeitest, sprich, dich jeden Tag dahin setzt, wo gerade Platz ist. Du musst dein Zeug mitnehmen, wenn du keinen Locker bei uns hast und es einschließt. Wenn du nicht nur mit einem Laptop arbeitest, musst du auch noch andere Sachen durch die Gegend schleppen. Du hast keine grüne Pflanze und keinen Bilderrahmen auf deinem Schreibtisch stehen und es gibt Leute, die das brauchen. Wenn du einen Fix-Desk hast, kannst du natürlich deinen Arbeitsplatz individualisieren.“

### **Gibt es Kapazitätsgrenzen?**

„Wie bereits erwähnt, haben die Aufteilung zwischen Fix- und Flex-Desk, da versuchen wir die Waage zu halten, auch bei den Team-Tischen. Wenn es trotzdem zu viele werden, gibt es die Möglichkeit, dass sie in den Team-Room gehen, wir haben fast die ganze erste Etage mit Teams in einzelnen Zimmern bestückt. In unserem größten Zimmer sitzen fünfzehn Leute. Danach wird es schwierig. Ein Team hat sich auf zwei Räume aufgeteilt – ist die Frage, ob man so arbeiten kann. Irgendwann ist bei uns Schluss, auch wenn wir versuchen, eine gute Lösung für alle zu finden. Aber es wäre auch kein Coworking mehr, wenn ein Raum komplett aus einer Firma bestehen würde.“

### **Ist das Betahaus nur ein Sprungbrett oder ein Ort zum ankommen?**

„Wir haben Mitglieder, die seit vier Jahren hier sind, wir haben große Firmen, die mit ihrer App-Abteilung hier sitzen. Firmen, die hier gezielt sitzen, um näher am Puls der Zeit zu sein. Ehemalige Mitglieder kommen uns immer wieder besuchen, das Netzwerk bleibt bestehen. Es gibt welche, die bleiben hier, auch, wenn sie groß sind. Die, die seit vier Jahren hier sind, werden auch nie gehen, die wollen gar nicht woanders hin. Klar kommen viele Leute, die sich in der Gründungsphase befinden und sich selber noch kein Office leisten können, hierher und nutzen uns als Sprungbrett, aber das finden wir nicht so schlimm.“

### **Wie ist es um die Zukunft des Betahauses bestellt?**

„Ein Projekt, das gerade noch in der Mache ist, ist unser Lab, sprich, wir bauen gerade ein Labor, in dem man selbst Hardware zusammenlöten kann. Das ist ein Gedanke, den das Betahaus schon immer hatte: dass man eben nicht nur am Rechner arbeitet, sondern auch mit Werkzeug. Ich weiß nicht, ob es geplant ist, aber ich könnte mir auch vorstellen dass wir noch die eine oder andere Etage dazu bekommen.“